Krakauer Zeitung.

Nr. 289. Samstag den 17. December 1864.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Karl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. December d. J. in Anerkennung der verdienstlichen Thätigkeit bei dem Bau der Krankenanstalt „Rudolf-Stiftung" dem Bauleiter Architekten Josef Horky und dem Stadtbaumeister Eduard Kaiser das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, dann dem Maurerhauptpolier Josef Hofbauer das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. December d. J. dem Zloczower Kreisgerichtspräses Friedrich v. Körber über sein Ansuchen eine Rathsstelle bei dem Lemberger Oberlandesgerichte allergnädigst zu verleihen und den Lemberger Oberlandesgerichtsrath Thomas Ozurewicz zum Präses des Kreisgerichtes in Zloczow allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. December d. J. den Staatsanwalt und Titular-Oberlandesgerichtsrath Josef Dittrich, dann die Landesgerichtsräthe Peter Styczyński, Anton Paunosch, Joseph Gugenmos und Franz Lang, endlich den Staatsanwalt und Titular-Landesgerichtsrath Julian Ławrowski zu Räthen des Lemberger Oberlandesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat den Supplenten an der k. k. Oberrealschule in Görz Dr. Egyd Schreiber zum wirklichen Lehrer an dieser Lehranstalt ernannt.

Das k. k. Polizeiministerium hat eine bei der Prager Polizei-Direction erledigte Polizeirathsstelle dem dortigen Obercommissär Josef Mladek verliehen und den dortigen Conceptsadjuncten Wenzel Ploch zum Commissär bei eben dieser Polizei-Direction ernannt.

Die Oberste Rechnungscontrolsbehörde hat eine bei der siebenbürgischen Staatsbuchhaltung erledigte Rechnungsrathsstelle dem Rechnungsofficial dieser Staatsbuchhaltung Josef Kovács verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 17. December.

Ueber die Stellung Preußens zur Erbfolgefrage schreibt man aus Berlin: Von Wien aus ist die Nachricht in mehrere Blätter übergegangen, daß der Entwurf zu einem gemeinschaftlichen Antrage beider deutscher Großmächte an den Bundestag wegen der Erbfolgefrage vom Wiener Cabinet hierher gelangt sei. Diese Nachricht entbehrt der Begründung. Zunächst könnte ein solcher Antrag überhaupt nur unter der gar nicht vorliegenden Voraussetzung stattfinden, daß diejenigen Verhandlungen bereits zum Abschlusse gekommen wären, welche nach der bekannten Erklärung der beiderseitigen Bundestagsgesandten in Frankfurt am 5. d. M. zwischen Preußen und Oesterreich und Beider mit dem aufgetretenen Erbprätendenten in Aussicht genommen sind; diese Verhandlungen befinden sich vielmehr noch im Stadium der Vorbereitung. Wären sie aber auch bereits abgeschlossen, so würde demnächst der Bund nur darüber zu beschließen haben, wem er die Führung der Stimme für Holstein und Lauenburg am Bunde übertragen wolle. Eine Entscheidung über die bestberechtigten Prätendenten dürfte dem Bundestage, sowohl seiner Zusammensetzung wegen (da er nicht aus qualificirten Richtern, sondern aus Diplomaten besteht), als auch deshalb nicht zustehen, weil ihm zu diesem Geschäfte die Bundesgrundgesetze nirgend Auftrag und Competenz zuerkennen. Beiden deutschen Großmächten, indem sie die drei Herzogthümer im Besitze haben, stehen diejenigen Rechtsbefugnisse zur Seite, die sich bekanntlich an den Besitz knüpfen, und es mit sich bringen, daß der Besitz so lange als giltiger Rechtstitel existirt, bis ein Anderer ein besseres Recht dargethan haben wird. Dieses eventuelle bessere Recht haben eben die aufgetretenen Prätendenten beiden deutschen Großmächten gegenüber darzuthun. Daß hierbei übrigens auch für die hohenzollern'sche Erbansprüche eine Prüfung und Beurtheilung stattzufinden haben wird, haben wir bereits angedeutet.

Von München aus ist die Mittheilung dementirt worden, daß Baiern die Staaten der dritten Gruppe des deutschen Bundes zu einer Conferenz eingeladen habe. Es mag ununtersucht bleiben, ob die in Rede stehende Conferenz nicht wirklich in Aussicht genommen war und die förmlichen Einladungen dazu nur deshalb nicht erlassen wurden, weil die vorläufigen vertraulichen Anfragen nur sporadisch der Geneigtheit zu einem unter den gegebenen Umständen immerhin nicht unbedeutsamen demonstrativen Zusammenschließen begegneten; es sollen eben so wenig die Spuren gewisser Communicationen weiter verfolgt werden, welche aus jenem Anlaß nach und von Wien aus gepflogen sein mögen und deren Resultat vielleicht nicht unwesentlich beigetragen hat, einen von Anfang an nicht allzu waghalsigen Eifer noch mehr herabzustimmen: — jedenfalls steht zur Zeit die Thatsache fest, daß auch die leitenden Staaten der dritten Gruppe auf ein unmittelbares Eingreifen in die zwischen Oesterreich und Preußen jetzt schwebenden Verhandlungen verzichtet und sich beschieden haben, den Zeitpunct abzuwarten, wo, der von Oesterreich bestimmt wiederholten und von Preußen wenigstens schweigend acceptirten Zusicherung gemäß, der Bund angegangen werden wird, den inzwischen bezüglich der Zukunft der Herzogthümer zu vereinbarenden Anträgen die bundesmäßige Zustimmung zu ertheilen. Wie nahe oder wie fern freilich dieser Zeitpunct ist, das dürfte sich auch heute noch nicht übersehen lassen, denn der Wunsch und das Interesse, ihn zu beschleunigen, ist augenscheinlich in Berlin nicht so rege als in Wien. Indeß dürfte doch schon, wie wir einem Wiener Briefe der „Boh." entnehmen, zu dieser Stunde das Berliner Cabinet sich im Besitz einer neueren eingehenden Eröffnung befinden, welche nicht blos die Umrisse der von Oesterreich angestrebten Lösung nochmals in klaren Zügen zeichnet, sondern auch die Mittel dieser Lösung an die Hand gibt und endlich mit allem Ernste und im Namen der theuersten Interessen der Nation auf den raschesten Abschluß dringt.

Die Nachricht, daß der k. baierische Gesandte am k. k. Hofe im Auftrage seiner Regierung dem Herrn Minister Grafen v. Mensdorff in den letzten Tagen eine auf die schleswig-holsteinische Angelegenheit bezügliche Eröffnung gemacht, welche von dem Minister in sehr bestimmter Weise zurückgewiesen worden wäre, wird von der „G. C." als unrichtig bezeichnet. Von Seite des Grafen Bray habe in der genannten Angelegenheit gar keine Mittheilung an das kaiserliche Cabinet stattgefunden.

Ueber die Abstimmungen in der Bundestagssitzung vom 5ten enthält der „Nürnb. Corresp." noch eine ergänzende Mittheilung, der wir Folgendes entnehmen: Wenn Braunschweig-Nassau gegen den preußisch-österreichischen Antrag stimmte, so geschah dies nur, weil Braunschweig gegenwärtig die Stimme dieser Curie führt. Dieses gab eine Erklärung gegen die aus Art. 3 des Friedensvertrages hergeleiteten Besitzrechte Preußens und Oesterreichs ab und betrachtete vielmehr den Bund als in rechtlichem Besitz befindlich. Dagegen stimmte Nassau dem preußisch-österreichischen Antrage zu, „unter der Voraussetzung", daß diese die Herzogthümer im Namen und im Auftrage des Bundes besetzt halten und provisorisch verwalten würden. Auch in der Curie der herzoglich sächsischen Häuser stimmte Altenburg für den Antrag der Großmächte. Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz stimmte zu sans phrase. Die 15te Curie (Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg) stimmte zu. Schwarzburg-Rudolstadt ließ dabei in seinem Namen „die Absicht" aussprechen, „daß die Rechte und Interressen des Bundes in Beziehung auf die Herzogthümer in dem die Zurückziehung der Executionstruppen und der Civilcommissare aussprechenden Beschlusse noch besonders und ausdrücklich gewahrt werden möchten." Ferner fand sich der Gesandte der Curie „den soeben vernommenen Abstimmungen, insbesondere von Baiern, Baden, der sächsischen Häuser und Braunschweig gegenüber, veranlaßt, für Oldenburg gegen mehrere der ausgesprochenen Annahmen, Voraussetzungen und Andeutungen Verwahrung einzulegen unter Vorbehalt des Weiteren, und für Anhalt, bezüglich des Herzogthums Lauenburg unter Rückbezug auf seine früheren Erklärungen sich wiederholt hiermit zu verwahren." Die 16. Curie (Lichtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe, Waldeck, Hessen-Homburg) stimmte zu mit der „Zuversicht" des „Fortbestandes einer geordneten Regierung" und einer, den Rechten entsprechenden Entscheidung der Successionsfrage."

Die „Schlesw.-holst." Ztg." wollte wissen, daß die von den holstein'schen Beamten abzugebende Erklärung von den Kieler Beamten in einer Form abgefaßt sei, wonach die Unterzeichner versprächen die Regierung zu unterstützen, daß sie im Stande sei, die Verwaltung so zu führen, „daß der von den hohen Regierungen auf den Londoner Conferenzen unter dem 28. Mai in Aussicht gestellten Entscheidung über die Zukunft der Herzogthümer in keiner Weise vorgegriffen werde." Die „Kieler Ztg." versichert nun, „daß Erklärungen in obiger Fassung, welche dem Rechtsbewußtsein des Landes wenig entsprechen würden, nicht vorliegen.

In Stockholm wird sehr viel das eben ausgegebene zweite Heft der Flugschrift: „Ein Wort nach dem Sturm in der dänisch-deutschen Frage" (von Dalmon) gelesen, welches auseinandersetzt, daß Graf Manderström die dänischen Minister niemals getäuscht und eine durchaus richtige Politik eingeschlagen hat: dazu werden alle darüber bisher bekannt gewordenen Depeschen abgedruckt und noch einige hinzugefügt, die noch nicht gedruckt gewesen, so daß die Broschüre als eine mehr als halbofficielle betrachtet werden darf. Man ersieht daraus, daß die französische Regierung jeden Widerstand Dänemarks gegen eine Bundesexecution in Holstein widerrathen hatte, und daß der französische Gesandte in Stockholm nach Friedrich VII. Tode empfohlen hatte, einen Allianztractat Schwedens mit Dänemark nicht zu überstürzen (précipiter), ebenso warnte Frankreich das schwedische Cabinet von einer Politik mit eigennützigen Absichten oder mit dem Gedanken an eine Vergrößerung des schwedischen Territoriums auf Kosten Dänemarks, sprach sich also gegen die scandinavischen Pläne aus.

Das dänische Ministerium hat bei der Berathung der Verfassungsfrage (Abänderung der Novemberverfassung) im Volksthing des Reichraths eine Schlappe erlitten, indem der Antrag Hansen's, daß der König und der alsbald zusammentretende Reichstag (Specialparlament für Dänemark) die Verfassung ordnen, der Reichsrath (Parlament für die Gesammtmonarchie) aber dann einfach zustimmen sollen, gegen die ausgesprochene Ansicht der Minister mit 56 gegen 44 Stimmen angenommen wurde. Der Beschluß geht jetzt an das Landsthing und, wenn dieser, wie voraussichtlich ist, ihm nicht beitritt, an das Volksthing zurück. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dann das Volksthing sich eines anderen besinnt und den Regierungsvorschlag ohne das Hansen'sche Amendement annimmt. Sollte es seinen Widerstand fortsetzen, so dürfte das Ministerium zu einer Auflösung des Volksthings schreiten. Der Finanzminister David hat diese Eventualität ausdrücklich in Aussicht gestellt.

Der „Gen. Corr." schreibt man hierüber aus Kopenhagen: Die Regierung beabsichtigt ein Zurückgehen auf das Verfassungsstatut von 1849 mit einigen Abänderungen. In dieser Richtung hat sie jedoch noch keine Anträge gestellt, sondern vorläufig handelt es sich um den modus procedendi, d. h. um die Frage, ob der Reichsrath in der bisher bestandenen Form oder aber der Reichstag — der sich von jenem durch eine conservativere, weil auf Grund eines Census erfolgte Zusammensetzung seines Oberhauses oder Landthings unterscheidet — mit der Regierung die Verfassungs-Angelegenheit zunächst erledigen soll. Die Regierung will sich mit den beiden Häusern des Reichsrathes verständigen und sodann die vereinbarte Vorlage an den Reichstag bringen. Die demokratische Partei im Folkething des Reichsraths bestreitet aber diesem Vertretungskörper die Competenz, in eine Berathung einzutreten, welche, da es sich um Angelegenheiten des eigentlichen Königreiches handle, nur vor den Reichsrath gehöre. Diese Partei hat die Majorität und brachte also eine Verwerfung des Antrages im Unterhaus durch; der eigentliche Grund, weshalb sie den Antrag der Regierung bekämpfte, war jedoch

Feuilleton.

Wiener Briefe.

Wien, 15. December.

XI.

Die Ritter von der grünen Insel und die Männer des Severinus-Vereins. — Aloys Ander und seine Familie. — Weilen's „Edda". — Frau Palm-Spatzer. — Allerlei vom Tage.

Die „grüne Insel", der artistische Freudenhort Wiens, begann bereits im vorigen Monate unter Vorsitz ihres Großmeisters Odo des Grausamben (als simpler Mensch Otto Prechtler genannt), ihre lustigen Capitelabende. Es ist dieser Ritterbund der einzige unter den zahllosen Vergnügungsvereinen, die neuester Zeit in Wien grassiren und den häuslichen Landfrieden in hundert Familien durch allerlei verlockende Vorspiegelungen bei den Jungen und Alten bedrohen, der sein Bestehen in thatsächlicher Weise rechtfertigt; denn unter dem Wammse der Ritter und Knappen schlagen gar wackere und treumeinende Herzen und so mancher lustige Gauch läßt sich's nicht verdrießen, alldort am ungedeckten Tische als Troßbube zu sitzen und die Grade bis zum Comthur ehrsam und dienstwillig zu erwerben, wenn er im ernsten Kampf auf dem Felde der Kunst auch längst die Rittersporen sich verdient haben mochte. Es sind eben tüchtige Leute aus fast allen Fächern der Kunst die früher in der Bierkneipe zum Lothringer und seit Kurzem bei Daum in einem separirten Locale nach den Mühen des Tages sich gegenseitig mit den Blüthen ihres Geistes beschenken. Kein Publicum stört durch Tellergeklapper und Gläsergeklirr die meistens gediegenen Leistungen der fröhlichen Künstler; es ist eine kleine aber gewählte Schaar kunstberufener Männer, die vom Ritterthume nur das Edelste, männliche Kampfspiele mit geistigen Waffen üben und zum Leidwesen Daum's nicht einmal im „Suff", einst echter Ritter stärkster Schwäche, der Vorzeit Muster nachzuahmen streben. Wer etwa meint, die Ritter der grünen Insel säßen rings um Eichentischen, endlos volle Humpen schwingend, mit Helm und Panzer angethan, vielleicht sogar mit Schild und Schwert bewaffnet, der irrt gewaltig; wär's nur immer möglich, die Ritter säßen alle in ihrem wattirten Schlafrock dort; jeder macht sich's bequem, so gut er kann und nichts mahnt an das Ritterthum als das aus Pappendeckel geschaffene Burgverließ, in welches der Knappe oder Ritter geworfen wird, wenn er gegen die Statuten der „grünen Insel" in irgend einer Weise gefrevelt hat. Daß dieser Ritterbund Gaben aller Farben zu leisten vermögen, dafür bürgen die Namen der Ritter, davon wir nur ein paar alte und junge, lustige und ernste Gesellen nennen, wie z. B.: Sonnenthal, La Roche, Wagner, Lewinsky, Walter, Mayerhofer, Weilen, Mosenthal, Mauthner, Karajan, Schrötter, Flotow, Dessoff, Lorenz, Ender, Stache, Granjean, Weyl, Zammara, Schlesinger, Hellmesberger ꝛc. ꝛc.

Ganz andere Nachrichten verlauten aus einem andern Vereine, der sich zwar keine geselligen Zwecke zur Aufgabe gemacht hat, dessen öffentlicher Bestand jedoch seine Erwähnung in socialen Fragen zur Nothwendigkeit macht. Aus dem Severinus-Vereine, der heuer mit der achten Versammlung seine diesjährige Thätigkeit abschloß, vernimmt man sehr ernste Dinge. Zu großem Mißbehagen der frommen Männer schleichen sich allerlei unberufene Leute von der Feder in das Sessionslocale, den Musikvereinssaal unter den Tuchlauben ein; dieser Musikvereinssaal ist aber auch wirklich ein neutraler Boden; die Gesellschaft macht mit demselben echte Mäklergeschäfte. Alle Welt kann ihn miethen: Concertgeber, Taschenspieler, Hellseher, die Israeliten, die Severinler u. s. w. In der letzten Versammlung am 11. December beschwerte sich der Redner sogar ziemlich agressiv gegen die Unberufenen, die sich unter die Heerde mischen und hinterher von dem Vernommenen frivolen possenhaften Gebrauch machen, was wir im höchsten Grade mißbilligen. Man bleibe bei der trockenen Thatsache; diese aber gehört der Geschichte. Er bezeichnete beinahe die Eindringlinge oder signalisirte sie doch und lud sie endlich sogar ein, aus dem Parterre auf das Podium zu steigen, welcher Zumuthung jedoch die Vermummten nicht nachkamen. Wir vernehmen, daß die Theilnahme im Schooße des Severinus-Vereines bedeutend nachlasse; Redner beklagte sich über die Indolenz, über die passive Haltung der Mitglieder, während die Feinde der Klerikalen die äußerste Thätigkeit entwickeln. Wenn diese Rotte auch sonst unter sich uneinig: im Kampfe gegen die Kirche und in der Verlästerung ihrer Diener mache sie dennoch gemeinschaftliche Sache; auf diese Leute passe das Sprüchwort: Sind sie sonst auch uneins, im Kothe finden sie sich wieder. Das Schimpfen in den Zeitungen sei an der Tagesordnung; es sei die Würze, gewissermaßen „die Butter auf das Brot." Der Redner ermahnte dringend, nicht bloß Severinus-Brüder zu sein im Zimmer, sondern vor aller Welt mit Stolz und freier Stirne. Von dem Spruche des Heilands: „Seid einfältig wie die Tauben und klug wie die Schlangen", befolge der Verein nur die erste Hälfte. Der hochwürdige Redner führt ein Beispiel dieser übergroßen christlichen Demuth an: einem Severinus-Bruder habe Jemand in's Antlitz gespieen und der Getroffene habe nichts darauf erwidert, sondern sich lediglich das Gesicht gereinigt. Endlich appellirte der Redner auch an die Einzahlung der Beiträge an die Vereincasse. — Nach alledem muß man annehmen, daß die Wirksamkeit der Severiner nicht im Steigen oder Zuwachs, weil sonst vom vortragenden Redner den Mitgliedern nicht so stark die Sporen in die Weichen getrieben würden. — —

Zwei Worte gehen jetzt über Aller Mund: Ander's Tod, Weilen's „Edda". — Unser gemeinschaftlicher, theurer Freund Aloys Ander hat ausgerungen! Am 11. d. Mts. entflog seine Seele in die Gebiete jener ewigen, unerforsch-

ihre Scheu vor dem Aufhören des Reichsrathes, und allerdings ist die Annahme des Antrages gleichbedeutend mit der Aufhebung des Reichsrathes. Das Landthing des Reichsrathes wird aber sicher den Antrag annehmen (ist nach einem Hamburger Telegramm gestern geschehen), weil in demselben die Regierungsanhänger die Oberhand haben. In diesem Fall treten Commissionen beider Häuser zu einem Verständigungsversuch zusammen. Kurz gesagt, das Folkething will den liberaleren Reichsrath erhalten, und die Regierung will das Gegentheil und droht bereits mit der Auflösung des Folkethings.

Die Antwort des Papstes auf die Mittheilung des Grafen Sartiges vom 21. Sept. über die Convention wird in Paris stündlich erwartet, indem die französische Regierung der römischen Curie angezeigt hat, sie erwarte vor Neujahr noch eine Antwort, worauf Cardinal Antonelli versprochen haben soll, beim heiligen Vater dahin zu wirken, daß er sich so bald als möglich vernehmen lasse. Die neuesten Depeschen aus Rom, die am 12. d. eintrafen, enthalten jedoch keine Zeile solcher Art. Die Ungeduld ist daher begreiflich.

Aus Turin erfährt die „G. C.“, daß sich gegenwärtig dort ein Bruder des Fürsten von Montenegro aufhält, und daß er sich ganz besonderer Zeichen der Aufmerksamkeit erfreut. Es ist derselbe, welcher seinerzeit mit Garibaldi die Expedition nach Sicilien mitmachte und dann, nach Montenegro zurückgekehrt, ein fürstliches Decret zu veranlassen wußte, womit die Garibaldihymne zur Nationalhymne des Landes erhoben wurde.

Der König Victor Emanuel hat im letzten Ministerrathe, am 12. December, das Gesetz über Verlegung der Hauptstadt genehmigt. In den nächsten Tagen wird die Bekanntmachung des Gesetzes im Amtsblatte erwartet. Das Decret wird von einem Aufrufe des Königs an sein Volk begleitet werden. Von dem Datum der Bekanntmachung dieses Gesetzes beginnt die zweijährige Frist, die dem Papste durch den September-Vertrag gesetzt ist.

Die „Italie“ behauptet, daß die nach und nach erfolgende Zurückberufung der Besatzungsarmee von Rom bereits mit Ende des bevorstehenden Jänners beginnen werde. Eine französische Division werde Rom verlassen, und nicht wieder ersetzt werden.

„Las Noticias“ melden, nachdem es sich officiell bestätigt habe, daß England die Aufständischen auf Domingo als eine kriegführende Macht anerkenne, habe das Ministerium Narvaez seine Entlassung eingereicht. — Die „Epoca“ theilt hierüber mit, der Ministerrath habe den einstimmigen Beschluß gefaßt, das Aufgeben Domingo's in der Thronrede anzukündigen. Die Königin habe dadurch, daß sie diesem Beschluß ihre Genehmigung versagte, die Minister-Krisis herbeigeführt. Man schreibt den Sturz des Ministeriums Narvaez dem Einfluß des Don Ramo de Manesses, des Günstlings des Königs zu.

Der preußisch-französische Handelsvertrag wird am 1. Juli 1865 in Kraft treten. Nach dem Abschluß der speciellen Verhandlung Preußens mit Frankreich soll nunmehr noch von preußischer Seite, unter Zuziehung Baiern's und Sachsen's, mit Oesterreich verhandelt werden. Wir hören, daß für die Annahme des Zolleinigungs-Princips und für die erleichterte Einfuhr österreichischer Weine nur beschränkte Aussichten bestehen, sowie auch bezüglich des Artikels 31 nichts mehr auszurichten sein wird. Frankreich hat, wie nach der „Frankf. Postztg.“ telegraphirt wurde, bezüglich dieses Artikels nicht nachgegeben.

△ **Wien**, 13. Decbr. (Steuerreformen in Oesterreich.) Die positive Bedeutung des Steuerwesens für die Volkswirthschaft ist allgemein anerkannt und es war nun auch der österreichischen Regierung darum zu thun, das Problem einer durchaus rationellen, einer die Volkswirthschaft nicht hemmenden Steuerorganisation durch die in der gegenwärtigen Session des Reichsrathes eingebrachten Steuervorlagen zu lösen und das Steuersystem der Verfassung nach Geist und Form anzuschließen. Daß die Regelung der directen Besteuerung, wie die Regierung beantragt, als dringend anerkannt wurde, kann Niemand befremden, der die Gründe kennt, welche in der Veraltung der Ergebnisse unseres Grundsteuerkatasters, in der Verschiedenartigkeit der Steuersysteme in den einzelnen Kronländern, in der Veraltung und Unangemessenheit des Erwerbsteuergesetzes gegenüber den dermaligen ganz veränderten Erwerbs- und Verkehrsverhältnissen und endlich in der zum Theil unzweckmäßigen Anlage und der Mangelhaftigkeit der Einkommensteuer fußen und welche die Forderung des Volkes rechtfertigen, daß eine durchgreifende Regelung der directen Besteuerung erfolgen solle.

Ist aber auch die Steuerlast gleichmäßig und gerecht vertheilt? Keineswegs, weil sie zumeist auf den deutsch-slavisch-italienischen Landen lastet, die zu einer Leistung der Steuer mit 76% verhalten werden, während die andere Reichshälfte nur 24% zum Gesammterträgniß leistet, weil nicht ganz ein Drittheil Oesterreichs, nämlich Böhmen, Mähren, Schlesien, beide Oesterreich, Steiermark und Lombardo-Venetien die ganze Last Oesterreichs tragen müssen. Daß unter diesem Drucke die Macht des Staates erlahmen müsse, ist leicht erklärlich. Und darum erscheint diese ungleichmäßige und unbillige Vertheilung der Steuerlast als der Hauptgrund der gegenwärtigen Uebelstände, welche zu beseitigen, die Aufgabe der jetzigen Steuerreform ist.

Bei Feststellung des Planes für ein rationelles, auf volkswirthschaftlicher Basis ruhendes Steuersystem hatte die Regierung, obwohl ihr nach der Theorie die Idee einer allgemeinen alleinigen Einkommensteuer als sehr empfehlenswerth erschien, an dem System der sogenannten Ertragssteuern festgehalten; allein da diese eine Erhöhung durch Zuschläge, die ja wieder neue und erhebliche Uebelstände hervorrufen würden, nicht vertragen, so hat die Regierung statt der Zuschläge zu den Ertragssteuern die Einführung einer neuen Steuer beantragt, welche blos das reine schuldenfreie Einkommen zum Gegenstande hat.

Da keines der beiden Systeme für sich allein genügt, und zwar jenes der Ertragsbesteuerung nicht wegen seiner principiellen Mängel, das der allgemeinen Einkommensteuer nicht wegen seiner praktischen Unausführbarkeit und Unergiebigkeit für die Finanzen: so hat die Regierung, nach unserer Auffassung ganz zweckmäßig, vorgezogen, ein aus beiden Systemen combinirtes zu wählen, um sowohl den Bedürfnissen des Staatshaushaltes für die Gegenwart zu genügen, als auch der Durchführung eines vollkommen rationellen Systems für die Zukunft die Bahn zu ebnen.

Durch die Einführung der Einkommensteuer wird aber eine Doppelbesteuerung nicht veranlaßt, im Gegentheil hätten mit der Einführung des neuen Steuersystems alle Zuschläge zu den directen Steuern für Staatsbedürfnisse zu entfallen, indem die allgemeine Classen- und Einkommensteuer an deren Stelle tritt.

Dieses Streben, die Objectsteuern zu vermindern und das unabweisbare Bedürfniß des Staatshaushaltes zum Theil auf das freie Gesammteinkommen zu übertragen, entspricht gewiß auch insofern einer richtigen Steuerpolitik, als dadurch die mit den Ertragssteuern verbundene Schmälerung des Capitalbesitzes vermieden wird.

Es entsteht nun die Frage, ob die Reichsvertretung die Gesetzesvorlage, betreffend die allgemeine Classen- und Einkommensteuer, acceptiren werde. Geschieht dies, so wird das österreichische Steuersystem als ein im Geiste des Princips der Steuerfähigkeit nach Maßgabe des freien persönlichen Einkommens abgeschlossenes Ganze angelegt werden können; geschieht es aber nicht, so wird man nur die dermal bestehenden mangelhaften Ertragssteuern weiter ausbilden müssen. Dann aber wird von einer Milderung des Steuerfußes der bestehenden directen Abgaben nicht die Rede sein können und es kann auch dann nicht vermieden werden, daß durch die Beschaffung neuer Steuergrundlagen und bei der Höhe des Steuerfußes die Belastung einzelner Steuerträger und selbst ganzer Länder eine sehr empfindliche Steigerung erfahren würde. Da die Erleichterung der Last durch Erweiterung der Steuerbasis, der schonende stufenweise Uebergang es ist, was man durch die Ergänzung des Systems mittelst der allgemeinen Einkommensteuer zu erzielen im Stande ist, so erscheint ein Uebergangsstadium als dringend nothwendig und dieses erblicken wir, wie bereits ausgeführt, in der zweckmäßigen Verbindung der objectiven Ertragsbesteuerung mit jener des persönlichen Einkommens.

Denn die Gerechtigkeit fordert, daß die Steuer für alle Arten von Einkommen gleich sei; die in Oesterreich dermal bestehenden Ertragssteuern geben ein Bild von großer Ungleichheit im Steuerfuße.

Verhandlungen des Reichsrathes.

In der vorgestrigen Sitzung des Siebenbürger Eisenbahnausschusses erschienen der Finanzminister und der Leiter des Handelsministeriums und gaben umfassende Aufklärungen ab in Betreff des mit der Creditanstalt und der Theiß-Eisenbahn-Gesellschaft hinsichtlich der Inangriffnahme des Baues geschlossenen Uebereinkommens, sowie bezüglich der Unterhandlungen, welche mit der moldo-walachischen Regierung in Betreff des Anschlusses an die walachische Bahn eingeleitet wurden. Es wurde sowohl der mit der Creditanstalt abgeschlossene Vertrag, als auch ein auf diese Angelegenheit bezugnehmender Bericht des österreichischen General-Consuls in Bukarest dem Ausschuß vorgelegt, und es scheint, daß die gegebenen Aufklärungen die Mitglieder des Ausschusses befriedigt haben.

Das Herrenhaus hält noch vor den Weihnachtsfeiertagen, wahrscheinlich am kommenden Dinstag eine Sitzung, um die vom Abgeordnetenhause beschlossenen Gesetzentwürfe, betreffend die Fortdauer der Steuer-Erhöhungen und der Zucker-Export-Bonification, in Berathung zu ziehen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 16. December. Se. k. k. Apostolische Majestät haben im Laufe des Vormittags zahlreiche Privataudienzen zu ertheilen geruht.

Der Hof übersiedelt am 21. d. M. von Schönbrunn in die Hofburg.

Außer dem im Carneval bei Hofe allwochentlich stattfindenden Kammerballe sollen heuer auch zwei große Hofballfeste abgehalten werden.

Die „Corr. Tuvora“ meldet: Ein Mitglied der Familie Augustenburg (man sagt wohl ohne Begründung, der Erbprinz sei es selbst gewesen) verweilte incognito unter dem Namen eines Grafen v. Reuß zwei Tage in Wien. Der Gast soll vom Erzherzog Albrecht empfangen worden und bereits nach Frankreich abgereist sein.

Der siebenbürgische Hofkanzler, Graf Nadasdy, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Der Sectionschef Baron Hock ist gestern über Prag nach Berlin abgereist.

Der Banus von Croatien, FML. Baron Sokcsevich, wurde nach Wien berufen und trifft schon morgen hier ein.

In Wien soll aus Berlin, ohne daß indeß bestimmte Anträge formulirt worden, eine Beschwerde über die Gesammthaltung der österreichischen Presse in ihrer Würdigung der preußischen Politik eingegangen sein, diese Beschwerde jedoch, obwohl mit Beifügen des Bedauerns, daß die Zeitungspolemik nicht jederzeit mit voller Unbefangenheit und Leidenschaftslosigkeit an die Beurtheilung jener Politik herantrete, dahin beantwortet worden sein, daß die Regierung nicht im Stande sei, anders als auf dem von den Gesetzen vorgezeichneten Repressivwege einzuschreiten und daß ihr diesen Weg zu betreten, eine aus den Gesetzen abzuleitende Veranlassung noch nicht vorgelegen habe.

Wir haben kürzlich mitgetheilt, daß das Zustandekommen einer allgemeinen deutschen Civilproceßordnung in Folge der Weigerung Preußens, dem Entwurf beizutreten, gefährdet sei. Wie wir nun vernehmen, ist unsere Nachricht durch eine Mittheilung, welche vorgestern der Sectionschef v. Rizy den diesen Entwurf berathenden Mitgliedern der Advocatenkammer machte, bestätigt worden. Herr v. Rizy hat indessen die Commission aufgemuntert, ihre Arbeiten fortzusetzen, da, trotz des preußischen Widerstandes, die Aussicht, die Civilproceßordnung für Deutschland zu Stande zu bringen, nicht aufgegeben werden müsse, wenn nur die übrigen Betheiligten zusammenhalten, zumal Oesterreich auf die Durchführung des Entwurfes dringen wird. Der Sectionschef versprach, der nächsten Sitzung der Commission beizuwohnen.

Bei Brockhaus in Leipzig ist eine Broschüre erschienen, welche den Titel führt: „Drei Jahre Verfassungsstreit. Beiträge zur jüngsten Geschichte Oesterreichs. Von einem Ungarn.“ Diese Broschüre, deren Verfasser ein „Altconservativer“ sein soll, bemüht sich, jene ungarischen Staatsmänner, welche am Octoberdiplom näher betheiligt waren, noch besonders zu rechtfertigen. Als Verfasser der Broschüre wird ein Wiener Publicist und Hauptfaiseur eines in Wien erscheinenden ungarischen Interessen gewidmeten Blattes genannt (Moritz Gans [Ludasi] ?). Die „Const. Oest. Ztg.“ schreibt über das Buch: „Der erste Blick hat uns bereits gezeigt, daß im Schlußworte eine auffallende Unwahrheit enthalten ist. Es heißt dort nämlich auf der 205. Seite: „Die Regierung erklärt, daß sie an die Einberufung eines Landtages nicht denke.“ Da dieses Buch vier Wochen nach der Thronrede vom 14. November erschien, so ist darin eine absichtliche Unwahrheit gesagt, abgesehen davon, daß seitdem auch der Staatsminister noch andere Auskünfte gegeben hat, welche beweisen, daß die Regierung wohl an Einberufung des ungarischen Landtages denkt.

(Hauptvoranschlag der Stadt Wien für das Jahr 1865.) Die Gesammtsumme der Einnahmen weist 2,449.233 fl., die der Ausgaben dagegen 7,096.186 fl. auf; es bleibt daher ein zu bedeckender Betrag von 4,646.953 fl. Die Bedeckung erfolgt durch folgende Posten: Ueberschuß des privatrechtlichen Vermögens 15.635 fl., Umlage von 4 kr. von den Wohnsitzen 1,224.000 fl., Zuschlag von 7 kr. zur landesfürstlichen Hauszinssteuer 323.680 fl., Zuschlag von 17 kr. zu derselben Steuer 786.080 fl., Zuschlag von 17 kr. zur landesfürstlichen Grundsteuer 3.672 fl., Zuschlag von 17 kr. zur landesfürstlichen Erwerbssteuer 199.538 fl., Zuschlag von 17 kr. zur landesfürstlichen Einkommensteuer 464.693 fl., Umlage von $^{1}/_{10}$ kr. von den Wohnzinsen für Einquartirungszwecke 30.600 fl., zusammen 3,047.898 fl., so daß sich hier noch ein unbedeckter Abgang von 1,599.055 fl. zeigt.

Am 12. ist der vierte der zum Transport der mexicanischen Freiwilligen bestimmten Dampfer, der „Veracruz“, mit circa 1000 Mann von Triest abgefahren. Der letzte Dampfer, „Indiana“, geht wahrscheinlich am Samstag ab. — Es bleiben dann nur noch das Corpscommando, zwei Jägercompagnien und die Uhlanendepots, welche die noch anzuwerbende Mannschaft aufzunehmen haben, in Laibach zurück, um wahrscheinlich im Februar nach Mexico abzugehen.

Deutschland.

Am 13. d. ist das Kieler Schloß von dem Schloßverwalter an die preußische Militärbehörde übergeben worden und werden sämmtliche Räumlichkeiten, welche durch die Benutzung für die Lazarethe gelitten haben, rasch völlig restaurirt werden. Dem Vernehmen nach wird demnächst das Hauptgebäude und der linke Flügel von der obersten Civilbehörde, der große rechte Flügel (nach der Wasserseite) von dem Höchstcommandirenden des Occupationscorps bezogen werden.

Auf die Proclamation des Prinzen Friedrich Carl, welche die Einsetzung der neuen Regierung in den Herzogthümern kraft Artikel 3 des Wiener Friedens verkündet, ohne des Bundesbeschlusses vom 5. d. Erwähnung zu thun, ist, wie dem „Frankf. Journ.“ mitgetheilt wird, die Entfernung der schwarz-roth-goldenen Flaggen und des Reichsadler von dem Sitz der bisherigen obersten Civilbehörde der Herzogthümer und ihr Ersetzung durch das preußische und österreichische Banner gefolgt als Zeichen, daß an die Stelle der Bundesautorität die alleinige der beiden deutschen Großmächte getreten ist.

In der kurhessischen Ständeversammlung legte der zur Vorberathung über die landesherrliche Antwort auf die ständische Beschwerde-Adresse berufene Ausschuß am 13. d. durch den Abgeordneten Weigel seinen Bericht vor. Dieser Bericht will zuerst constatiren, daß in der kurfürstlichen Antwort nicht nachgewiesen sei, daß die angezogenen Beschwerden unbegründet seien; man sagt — so fährt der Be-

---

ten Harmonieen, für deren irdische Dissonanzen es keine melodische Lösung gibt. Sie werden sich entsinnen, verehrter Herr Redacteur! daß meine früheren Briefe an Sie alle Hoffnung für unseren Freund abschnitten; ich hatte Ander kurz vor seiner Abreise nach der böhmischen Kaltwasserheilanstalt Wartenberg gesehen und gesprochen; ich wußt' es, daß wir uns nie wieder begegnen würden! Fürchterliche Krämpfe warfen den Aermsten nieder, für dessen Genesung die Wartenberger Gäste bis zum letzten Tage die besten Hoffnungen hatten. Kurz nach dem Anfalle Anders gegen seinen Diener, den er wüthend des Diebstahls beschuldigte und insultirte, war seine bis dahin in Wien verweilende Gemalin nach Wartenberg geeilt, um die Pflege und zugleich die — letzte Obsorge für ihren Gemal zu übernehmen. Wer ihn gekannt, den lieben, guten, blonden Aloys, der wird ihn nie vergessen. Er war ein grundguter, treuherziger Bursche, gefällig für Jedermann und ein begeisterter Verehrer des schönen Geschlechts, wie's einem ächten Troubadour ziemt. Einflüsse früherer Jahre, allerlei Krankheiten hatten den liebenswürdigen Mann schon seit Längerem in argem Bann gehalten; er siechte bereits mehre Jahre; sein früherer ausgezeichneter Arzt Dr. Lustig, sein Nachbar in der Wohnung im Bürgerspitale, weihte ihm Tag und Nacht die sorglichste Pflege, aber der ruhelose Ander unterzog sich nicht den medicinischen Gesetzen mit der nöthigen Strenge und nahm für leicht, was schwer fiel in die Wagschale seines Lebens. Sehr erinnerlich sind mir die Warnungen seines Arztes, des Herrn Dr. Lustig; wer sie nicht hörte, war eben der letzte Tenor-Troubadour unserer Oper! Man darf mit Recht sagen, daß Ander seine eigene Gesundheit nicht schonte, daß er die keimende Saat der Genesung nicht aufkommen ließ. In der blühenden Periode eines Menschenlebens, in den schönsten Mannesjahren mußte er scheiden.

Ander, von Hause eigentlich Anderl heißend, ist in Böhmen am 10. August 1819 in dem Dorfe Liebitz, Czaslauer Kreises, von armen Eltern geboren. Sein greiser Vater, ein Schullehrer, lebte seit des Sohnes Glanze und pecuniär günstiger Stellung beim Sohne. Er begräbt ihn auch dermal. Anders Gattin, geb. Heisler, ihm aus freier Herzenswahl verbunden, stammt aus Mähren, gehörte früher dem Ballet im Hofoperntheater und gebar ihm einen Sohn, Fritz, ein herziges Bürschchen, das jetzt zehn Jahre zählt. Das erste Kind starb nach vierzehn Tagen. Anders Schwester, Anna, ist an den Schriftsteller Emerich Ranzoni, eine wie als Autor so als Mensch wahrhaft liebenswürdige Individualität, vermählt. Anders Bruder, ein trostloser, höchst mittelmäßiger Sänger, zum Unglück sogar Tenorist, faßt auf keiner Bühne festen Fuß. Die hiesigen Zeitschriften druckten sämmtlich Anders Biographie aus Wurzbach's Lexicon ab, sie mögen sie mit diesen Originaldaten ergänzen.

Anders Leiche gelangt am Donnerstag nach Wien, sie ruht in einem zinnernen Sarge und wird in der Augustiner-Kirche niedergelegt. Das Begräbniß geht am Freitag vor sich; das k. k. Oberstkämmereramt, die vorgesetzte höchste Behörde des Operntheaters, übernahm die Obsorge für dieselbe. Mit Ander geht einer der besten Lieblinge Wiens zu Grabe; populär, wie weiland Nestroy, Scholz, Strauß — schwebt sein Bild dagegen in den reinsten Höhen der Poesie; er war ein Künstler vom besten Adel und sein Name, sein Bild, sein Leben, sein Heimgang, sein tragisches Ende werden einst Stoff sein für ein kommendes Geschlecht von Poeten. Die deutsche Bühne hat keine Gestalt neben Ander zu stellen; man kann sagen: er war der letzte Troubadour der deutschen Oper! Ein Augenzeuge erzählt mir, das Ende Anders, das eigentliche Verlöschen sei ein vollkommen ruhiges Einschlummern gewesen. Das Antlitz des freundlosen Mannes trägt keine Spur eines peinlichen Todes, im Gegentheil, er scheine zu schlummern und um seine Lippen spiele ein Friedenskuß.

Ueber das Leichenbegängniß schreib' ich Ihnen ganz zuverlässig in meinem nächsten Brief.

Und nun zu dem Lebenden, Josef Weilen!

Die Weilen'sche „Edda“ bestand ihre Feuerprobe auf dem Hofburgtheater auf das Glücklichste. Die Veränderungen, welche der Dichter an seinem Stücke vornahm, um es hofburgfähig zu machen, sind so unbedeutend, daß sie sich nur auf ein Paar Zeilen beschränken. Einige Sätze wurden ausgeschieden, die etwa zu derb die Moral des Stückes predigten, damit hollah! die Moral spricht aus dem Stück deutlich genug und gewinnt so eigentlich doppelt; nichts unerquicklicher, als bei einer Fabel die Nutzanwendung anhängen und die Leser mit der Nase darauf stoßen wollen. Weilen wurde oft und oft gerufen und wird ungezweifelt nach manchen bittern Erfahrungen endlich einmal die Freude genießen, ein Werk seiner Muse als bleibendes Repertoirstück eingebürgert zu sehen. Ich wiederhole, was ich schon in einem früheren Briefe bemerkte, als ich Ihnen die Handlung der „Edda“ aus manuscriptlicher Quelle erzählte: all' das Getümmel um Fürst Auersperg und Laube war vom Ueberfluß; der Zeitungswind wurde von einigen Blättern angefacht und da kann man allerdings ein Fünkchen ins Dach treiben. Hr. Weilen weiß am besten, mit welcher erhabenen Freundlichkeit der Fürst ihm den Weg bahnte. —

Und nunmehr noch eine kleine Nachlese!

Während Fräulein Wildauer Ernst zu machen scheint, sich bleibend vom Hofoperntheater zurückzuziehen — eine Salvi-Rank'sche halbofficielle Notiz in der „Wiener Ztg.“ gibt die beruhigende Wahrscheinlichkeit — hat es den unerforschlichen Rathschlüssen der Directorialvorsehung gefallen, eine andere, alte, ehrwürdige, längst ausgesungene Prima-Donna — hier zu einem Gastspiele zuzulassen! Sollte vielleicht die Wildauer durch die Frau Antonie Palm-Spatzer, grauer Erinnerung her, ersetzt werden?! Das heißt denn doch dem Unsinn Altäre bauen und Pyramiden der Thorheit. — Das Publicum, sonst sehr höflich und Gästen gegenüber von einer exemplarischen Lammgeduld, unser Publicum zeigte sich über diese Leonore im „Trovatore“ in seiner furchtbarsten Strenge. Frau Palm-Spatzer wurde ausgezischt; es kam zu keinem zweiten Gastspiel;

richt nach den Mittheilungen der „Weser-Ztg.“ fort — „man sagt nur einfach (?), daß man den Beschwerden nicht abhelfen wolle. Es kommt hier auf eine durchgreifende Besserung von Zuständen an, und eine solche kann sich weder plötzlich, noch anders als durch Thaten vollziehen, Erfolgt dieselbe im Sinne der Landeswohlfahrt, so darf die Ständeversammlung selbst einer abwehrenden und unbefriedigenden Erklärung gegenüber nichtsdestoweniger ihren Zweck als erreicht ansehen. Erfolgt dieselbe nicht, so werden die Stände sich durch ihren Eid verpflichtet erachten, auf verfassungsmäßigem Wege, im eigenen Interesse der landesherrlichen Autorität, das Land vor fortgesetzten Vernachlässigungen seiner Wohlfahrt zu wahren.“ Der Ausschuß schlägt nun vor: die Ständeversammlung wolle auf Grund der vorstehenden Erklärungen zur Zeit von einer weiteren Entschließung abstehen. Die Stände nahmen nach längerer Debatte mit allen gegen eine Stimme (Trabert) den Ausschußantrag an (d. h. sie wollen die Sache für jetzt ruhen lassen.)

Die württembergischen Stände sind auf den 28. d. einberufen worden. Als Vorlage werden außer der Feststellung des Haupt-Finanzetats für 1865 bis 1867, ein neues Volksschulen- und Pensionsgesetz, ferner Vorlage über neue Eisenbahnbauten und allgemeine Besoldungs-Erhöhungen bezeichnet.

Aus München, 11. Dec., schreibt man dem „K. v. u. f. D.“: Mit Frhrn. v. d. Pfordten, welcher sich einen leichten Gastricismus zugezogen hatte und deßhalb seit etwa fünf Tagen das Zimmer hüten muß, geht es jetzt wieder besser, indessen wird er in den nächsten Tagen doch noch nicht wagen dürfen, das Zimmer zu verlassen. — Das Handels-Ministerium ist noch immer nicht besetzt, und der Grund davon liegt, wie ich vernehme, nicht daran, daß es an einer Persönlichkeit fehlt, die geeignet und geneigt wäre, es zu übernehmen — im Gegentheil, die wäre schon zu finden —, sondern in der Schwierigkeit, den Geschäftskreis des künftigen Handels-Ministers in einer der Wünschen des Frhrn. v. d. Pfordten entsprechenden Weise zu begränzen.

Paul Heyse ist nach einer Correspondenz der neuen „Frankfurter Zeitung“ aus dem Ausschuß des schleswig-holsteinischen Vereins getreten, „weil er nicht mittelstaatliche Politik (anstatt Deutsche) treiben helfen wollte.“

Herr v. Könneritz, der abberufene sächsische Civilcommissar für Holstein und Lauenburg, ist in Dresden eingetroffen.

Die „Kreuzzeitung“ bringt zwei fulminante Artikel gegen Herrn von Beust, dessen bei Gelegenheit des Geburtstages Königs Johann ausgebrachten Toast sie verhöhnt. Der Einsatz der Königskrone sei bedenklich. Dies kostete Sachsen einst die Hälfte seines Landes. Die Wiederholung koste leicht den Rest, Dresden möge an die Maitage denken und an die Thaten des preußischen Alexander-Regiments. Der Umweg, den die sächsischen Truppen genommen, befremde allgemein und beweise die Haltlosigkeit des Beust'schen Systems.

Die Mönche der von der russischen Regierung aufgehobenen polnischen Klöster sind zum Theil außer Land gegangen. Wie nun Berliner Blätter berichten, hat die preußische Regierung Vorkehrungen getroffen, daß dieselben bei einem etwaigen Uebertritt auf preußisches Gebiet daselbst nicht festen Fuß fassen.

Die „Pr.-Lt. Z.“ meldet: Aufsehen hat in Memel die Nachricht gemacht, daß der preußische Consul Mellin in Libau auf Befehl des russischen Gouverneurs unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden ist. Dem königlichen Oberpräsidium und dem Handelsministerium ist darüber von dem Vorsteheramte der hiesigen Kaufmannschaft Bericht erstattet worden.

Berliner Blättern zufolge belaufen sich die Gerichtskosten des Polenprocesses vor dem Berliner Staatsgerichtshofe bis jetzt bereits auf 300.000 Thaler. Das auf dem Hofe des Gefängnisses in Moabit für die Verhandlungen errichtete Gebäude, dessen Herstellung 6000 Thaler kostete, ist in öffentlicher Licitation für den Preis von 2000 Thalern zum Abbruch verkauft worden.

Frankreich.

Paris, 14. December. Der kaiserliche Hof trifft heute Nachmittag um 3 Uhr wieder in Paris ein.— Mit der Rückkehr des Hofes nach den Tuilerien, welche heute erfolgt, wird nicht nur das politische, sondern auch das Theater-Leben einen neuen Aufschwung nehmen. Legouvés „Ingborg“ (Drame lyrique), zu welcher Gounod die Musik schreibt, soll sich durch wunderbare Chöre auszeichnen. Die Ristori hat die Rolle der Ingeborg übernommen. Auch von der tollen Musik des Herrn Offenbach wird man eine neue Probe erhalten. Sein neues Stück heißt die „Entführung der Helena“. Ein sehr interessantes Buch ist bei Plon erschienen; es ist das Leben der Prinzessin von Lamballe, von Herrn v. Lescure, der bekannten legitimistischen Vendée-Familie angehörig. Ein sehr schönes Protrait der unglücklichen Prinzessin und eine Ansicht des Gefängnisses La Force im Jahre 1792, so wie mehrere Faesimiles, verleihen dem Buche einen noch höheren Werth. — Von Cham, dem berühmten Caricaturisten des Charivari, wird nächstens in den Bouffes eine Operette unter dem Titel „Serpent à plumes“ gegeben werden. Cham, dessen eigentlicher Name Graf Noë, ist der Sohn des ehemaligen Pairs von Frankreich dieses Namens. Er legte sich boshafter Weise und zum größten Aerger seines Vaters den Namen „Cham“ bei, als er sich in seiner Jugend, vor ungefähr dreißig Jahren, mit dem Urheber seiner Tage entzweit hatte. — Das neue Preßbureau im Ministerium des Innern ist jetzt organisirt. Giraudeau, jetzt Souschef im Staats-Ministerium, ist Chef der Preßabtheilung geworden. So berichtet die „Independance belge“; laut der „France“ dagegen dauert das Provisorium noch fort und man ist noch nicht über die Grundsätze einig, da dem einen Vorschlage zufolge die Preßabtheilung dem besonderen Cabinette des Ministers des Innern beigegeben, dem anderen zufolge aber dem Staats-Ministerium übertragen werden soll. — Der Erzbischof von Paris hat dem römischen Prälaten und gewesenen Auditor der Rota, Hrn. von Ségur, verboten, in seiner Diöcese zu predigen und Beichte zu hören. Dieser Prälat, der zugleich Canonicus von St. Denis erster Classe mit Bischofsrang ist, zeichnet sich durch ultramontanen Eifer aus, ist Beichtvater bei vielen jungen Herren und Damen und war, obgleich er blind ist, ein eifriges Mitglied des Polen-Comité's. — Die Anstrengungen, welche beim Kaiser gemacht worden sind, um diesen zur Abschaffung der Adreß-Debatte zu bestimmen, sind gescheitert. Man kann auch so fertig werden, und einige unangenehme Wochen sind bald überwunden. — Hr. Dréolle von der „Patrie“, ein Schützling des Herrn Mocquard, wird dessen handschriftlich zurückgelassene Werke, darunter auch eine beinahe ganz vollendete Uebersetzung des Tacitus, sammeln und veröffentlichen. Man hat bemerkt, daß der „Moniteur die Rede des Herrn Lagueronnière am Grabe des kaiserlichen Geheimschreibers nicht wortgetreu wieder gegeben habe. Lagueronnière sagte (nach der gestrigen „France“): Cette mission si difficile et si importante qui plaçait ses inspirations si près de l'esprit de l'Empereur, während das officielle Blatt den Ausdruck ses inspirations wegließ. — Pereire's Broschüre gegen die Privilegien der Bank macht tiefen Eindruck. 300 der angesehensten Pariser Handelsfirmen fordern in einer an den Kaiser gerichteten Petition die Einsetzung einer Commission behufs der Untersuchung der Mißstände des Bankinstituts.

Schweiz.

Wie aus Genf, 13. d., gemeldet wird, ist einer großen Anzahl Familien, die unter den Ihrigen Opfer der August-Ereignisse zählen, auf ihr Ansuchen die Ermächtigung ertheilt worden, in dem, wie erwähnt, am 13. eröffneten Proceß als Civilkläger aufzutreten.

Dänemark.

Orla Lehmann hat eine Broschüre: „Ueber die Ursachen von Dänemarks Unglück“, vom Stapel gelassen. Die Ursache von Dänemarks Unglück sucht Herr Lehmann natürlich nicht in seiner November-Verfassung, sondern in Preußens Eroberungslust. Den Gipfel aller Verschrobenheit erreicht Herr Lehmann in der Behauptung, daß Dänemark gekämpft habe, um sich vom holsteinischen Joche zu emancipiren; denn holsteinische Staatsmänner hätten die Monarchie geleitet!

Rußland.

Aus Warschau, 14. December, wird berichtet: Morgen Vormittag wird in dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Willanow die Hinrichtung zweier Brüder Biernacki und eines Bauern Olesiński stattfinden, die wegen mehrerer im vorigen Jahre in dortiger Gegend verübten Criminalverbrechen kriegsrechtlich zum Tode vorurtheilt sind. Delinquenten werden gehängt. Durch einen im heutigen „Dziennik“ publicirten Ukas vom 29sten v. M. wird der wirkliche Stadtrath von Braunschweig unter Belassung bei seiner Stellung als Mitglied des constituirenden Comités und des Administrations-Rathes zum Präsidenten der Liquidationscommission in den Bauernablösungs-Angelegenheiten ernannt.

In Lublin hat kürzlich in einer Gesellschaft russischer Officiere aus geringfügiger Veranlassung ein Säbelduell stattgefunden, wobei die beiden Gegner trotz aller Bemühungen des anwesenden Obersten und der übrigen Officiere so lange auf einander einhieben, bis beide tödtlich verwundet zusammenstürzten. Mehre der vermittelnden Officiere sollen von den Duellanten verwundet worden sein.

Asien.

Den letzten Berichten aus Yeddo zufolge waren die Vertreter der europäischen Mächte am 6. Oct. vom japanischen Großen Rath empfangen worden, und dieser hatte ihnen die Genugthuung zugesagt. Der Seidenhandel wird frei sein, die Lehen des Fürsten Nogato sollen in kaiserliche Lehen verwandelt werden, und der Taikun zahlt den europäischen Mächten eine Entschädigung.

Man schreibt dem „Moniteur de l'Armée“ aus Yokuhama vom 11. October verschiedene Einzelheiten, die sich seit der Expedition der alliirten Geschwader in der Meerenge von Simonosaki zugetragen haben. Es heißt darin, daß, als die Japanischen Batterien genommen und die in denselben befindlichen Truppen von der Landungsmannschaft in die Flucht geschlagen worden waren, vier höhere Officiere des Prinzen Nogato diesem durch einen Boten sagen ließen, es sei kein Wiederstand möglich, und es bleibe nichts übrig als Frieden zu schließen. Um aber ihren Gebieter davon zu überzeugen, daß sie ihm nicht aus Feigheit diesen Rath ertheilen, trugen sie alle vier Sorge, sich vor den Augen der zu dem Prinzen sich begebenden Boten den Bauch aufzuschlitzen. Die Affaire von Simonosaki hat im Allgemeinen einen tiefen Eindruck auf die sämmtlichen Daimos und auf die Regierung von Yeddo gemacht. Prinz Nogato war der Hauptheld der Japaner, und sein Sturz ist daher die nachdrücklichste Lehre, die man Japan ertheilen konnte. Dem Prinzen Nogato soll, auf Befehl des Mikado, der Kopf abgeschlagen und derselbe auf der Brandstätte seines Hauptpalastes aufgesteckt werden. Man bereitet gegenwärtig eine große Expedition vor, um sich der Provinzen dieses ehedem so mächtigen Vassallen zu bemächtigen. Der Taikun wird sich in nächster Zeit zu dem Mikado begeben, um mit diesem über die ganze Fremden-Angelegenheit zu berathen.

---

die Dame verließ bereits unsere Stadt; möge sie Groß-Deutschland beglücken, wo sie mag. Es geht nichts über eine deutliche, prompte Verständigung. Gegen eine kritische Justiz dieser Art gibt's keine Appellation. Wer uns doch die Motive zu diesem Gastspiel verriethe?!

Dawison's Gastspiel nimmt einen glänzendern Verlauf, als man annahm. Ein Paar Vorstellungen waren sogar bei ausverkauftem Hause. Zu bedauern ist, daß Hr. Dawison uns nichts Neues vorführt. Hat denn die deutsche dramatische Literatur seit den sieben Jahren, daß unser Künstler Wien besuchte, gar nichts aufzuweisen? immer derselbe! lüstet es unsern Mimen nicht nach neuen Gebilden, neuen Schöpfungen? — Da hat der deutsche Roman mehr Glück als das deutsche Drama. Der eben angekommene Roman von Gustav Freitag, „Die verlorene Handschrift“, wird verschlungen. Ermessen Sie das Leseinteresse, wenn eine einzige hiesige Leihbibliothek auf riesigen Placaten ankündigt, daß sie achtzig Exemplare des Romans für ihre Abonnenten am Lager halte!

Indem ich von diesem Placate rede, will ich noch eines zweiten erwähnen, das so eben in kolossalen Dimensionen von den Mauern der Residenz starrt und den Wienern ein welterschütterndes Ereigniß ankündigt. Wie sich das Placat ausdrückt, wird heute Donnerstag um halb fünf Uhr Nachmittag — nicht etwa ein Stern am Himmel einen aparten Spaziergang machen — nein, es wird um halb fünf Uhr am Opernring in Drehers Hause die neue, große, achthundert Menschen fassende, mit allem möglichen Confort und sämmtlichen ungarisch-nationellen, in einem aparten Wochenrepertoir speciell verzeichneten, mit Gulyasch und Paprica gewürzten Speisen versehene — — sage zum dritten Mal: um halb fünf Uhr wird die große Bierhalle „zum Opernhaus“ eröffnet. — Zugeschlagen!

Kunst und Wissenschaft.

* Die Ehrbar'schen Claviere, wie wir aus eigener persönlicher und wiederholter Wahrnehmung und Prüfung wissen, zählen zu den besten, welche dermal in Wien gebaut werden; ja, man könnte sagen, sie sind die besten Erzeugnisse dieser Art in der Residenz. Die ganze Wiener Kritik tritt dieser Ansicht des Publicums bei und als jüngst Taußig im großen Redoutensaale auf einem Ehrbar'schen Flügel concertirte, wurde dieser Flügel, dessen wunderbare Klangfulle kein Mensch mit gesunden oder nur normalmäßig gebauten Ohren bestreiten wird, als ein vortreffliches Instrument allgemein anerkannt. Was soll man nun dazu sagen, wenn der Herr Musik-Referent in der „Alten Presse“ jenes Clavier ein kümmerliches nennt, mit dem Taußig zu kämpfen hatte?!? Ich bitt' Euch, lieber Herr Schelle! erklärt mir doch diesen Zwiespalt? Ne, jutes Männeken! so arg darf man doch mit der Wahrheit bei uns nicht umspringen!

** Mit Ablauf des Jänner tritt der k. k. Hofschauspieler Herr Fichtner definitiv in den Ruhestand. Alle Versuche, ihn zu bestimmen, daß er nach seiner Pensionirung wenigstens noch durch außerordentliche Leistungen in Verbindung mit dem Hofburgtheater bleiben möge, waren fruchtlos. Der oberste Hoftheaterdirector, Se. Durchlaucht Fürst Vincenz Auersberg, unternahm es persönlich, den Entschluß des Herrn Fichtner zu erschüttern und machte demselben die entgegenkommendsten Propositionen; allein Herr Fichtner lehnte auch diese schmeichelhaften Anträge ab und beharrte bei der Ueberzeugung, daß seine Zeit um sei.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 17. December.

α Se. Excellenz der Statthalter von Galizien, FML. Freiherr v. Paumgartten hat in Lemberg am 14. d. die Bureaux des dortigen Magistrats und der Handels- und Gewerbekammer, und am 16. d. die Wohlthätigkeitsinstitute, namentlich das Hauptspital, das Blinden- und das Taubstummen-Institut inspieirt.

* Wir halten es für eine angenehme Pflicht, unsere freundlichen Leserinen auf das mit dem kommenden Jahr mit einem neuen Aufschwung des Wetteifers in reichster Ausstattung in Form und Inhalt seinen achtzehnten Jahrgang beginnende illustrirte Blatt für Mode, Haushaltung und praktisches Leben, die in der Frauenwelt so wohl und rühmlich bekannte „Iris“ aufmerksam zu machen. Wir unterziehen uns dieser Pflicht, obgleich wir uns nicht verhehlen können, daß wir mit offenen Augen in's Verderben rennen, daß wir mit eigenen Händen unsere Ruhe, unseren Seelenfrieden untergraben, indem wir den Damen Mittel und Wege an die Hand geben, noch unwiderstehlicher zu werden als sie sind, und ihre natürliche Anmuth noch durch das Raffinement des besten Geschmackes, durch den Zauber der neuesten Fantasien der Mode zu erhöhen. Möglichst die kurze uns noch gewährte Frist zu benutzen, beeilen wir uns, so lange wir noch nicht ganz geblendet und noch unserer Sinne mächtig und Meister, unseren freundlichen Feindinen zu sagen, daß die „Iris“ in dem uns vorliegenden Probeblatt aus dem Schatz ihrer reichen Erfahrungen und unterstützt durch ihren in langjähriger Dienstzeit geläuterten Geschmack — die gute Dame diente schon als Kammerzofe bei der sehr schwer zu befriedigenden, höchst capricieusen Frau Juno — eine Reihe der reizendsten und coquettesten Formen von Hüten, Häubchen, Chemisetten, Baczlyks, Mänteln, Capuchons, Frisuren, Nichen und Schleifchen bringt, die alle auf den schönen Köpfchen und Schultern der Leserinen sich unvergleichlich ausnehmen müßten. Die Nummer zählt nicht weniger als 32 in den Text gedruckte Illustrationen. Dem Angenehmen mischt die „Iris“ das Nützliche bei durch allerlei gute und neue Rathschläge für Haus und Küche. Wir finden, daß der Verleger und Eigenthümer Herr C. Schönwerk die Concurrenz des „Bazar“ und der „Victoria“ ꝛc. durchaus nicht zu scheuen hat, daß vielmehr die „Iris“ den Vorzug hat, den Wiener Moden als Herold und Dolmetsch zu dienen. Von der „Iris“ erscheinen monatlich zwei Nummern und zwei Nummern des als Prämie beigegebenen Familien-Unterhaltungsblattes: „Der Gesellschafter“. Den Herren Ehemännern wüßten wir kein passenderes Weihnachtsgeschenk zu bezeichnen als den Pränumerationsschein auf die „Iris“ — auch kein billigeres; sub rosa gesagt, das Blatt kostet vierteljährig nur 2 fl. WW. und sichert mindestens zweimal im Monat schön Wetter am Ehestandshimmel.

* Trotz des unfreundlichen Wetters wurde gestern Nachmittag die sterbliche Hülle des Kaufmanns Hrn. J. C. Hahn unter zahlreicher Betheiligung der hiesigen Bevölkerung zur letzten Ruhestätte begleitet. Die greise Mutter, welche erst nach der so seltenen Feier der goldenen Hochzeit vor etlichen Jahren den Verlust ihres Gatten zu betrauern hatte, folgte mit den übrigen Verwandten und Freunden des Verewigten der Bahre ihres einzigen Sohnes.

* Im Nachhang zu der Notiz über den Rechenschafts-Bericht der wechselseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft in Nr. 287 vom 15. dieses wird uns Folgendes mitgetheilt: Der letzte Rechenschafts-Bericht des wechseitigen Brand- und Hagelversicherungs-Vereins in Krakau ist nicht vom Brandversicherungs-Geschäfte, sondern einzig von der Hagelversicherung aus dem Jahre 1864, in welchem Jahre der Verein das erste Mal gegen Hagelschläge operirte. Demnach sind die 618 Policen und das versicherte Material $2\frac{1}{2}$ Millionen rein aus der Hagelversicherung. Die $25\frac{1}{2}$ Tausend sind nicht Reservefond des Brandversicherungs-Zweiges, (welcher schon am 30. April 1864 einen Reservefond von 159.020 fl. 2 kr. ausgewiesen hatte) sondern der reine Ueberschuß aus der Hagelversicherung im Jahre 1864, von welchem auch die 20% an die gegen Hagel versicherten Mitglieder rückerstattet werden. Der Reservefond des Hagelversicherungs-Zweiges beträgt mit Schluß des 1. Jahres richtig 15.000 fl.

* Am 7. December l. J. ist um 8 Uhr Abends in Krzeczow unter Nr. 3 die Scheuer sammt heuriger Fechsung, dem Nathan Birnbaum gehörend, ein Raub der Flamme geworden — das Ganze war bei der Krakauer Feuer-Assecuranz mit einer Summe von 3669 fl. assecurirt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Bei der am 15. d. begonnenen Verlosung der fürstlich Eßterhazy'schen Lose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 34872 gewinnt 40.000 fl. C.-M., Nr. 40574 gewinnt 8000 Gulden, Nr. 140113 gewinnt 1000 fl., Nr. 45351 gewinnt 500 fl., Nr. 171868 gewinnt 400 fl., Nr. 24603 gewinnt 200 fl., Nr. 137401 gewinnt 200 fl.

Breslau, 16. December. Amtliche Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen (alter) 62—73, (neuer) 56—62; gelber (alter) 60—66, (neuer) 53—58, gelber (erwachsener) 48—50; Roggen 37—40. Gerste 31—36. Hafer 24—28. Erbsen 55—66. Winter-Raps (per 150 Pfd. Brutto) 196—220. Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 186—206. Sommerrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 154—186. — Rothe Kleesaaten für einen Zollcentner ($89\frac{1}{2}$ Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. $57\frac{1}{2}$ kr. öst. Währ. außer Agio) von 11—18 Thlr. Weiße von 12—22 Thaler.

Berlin, 15. December. Böhmische Westbahn $66\frac{1}{2}$. — Galiz. $96\frac{1}{4}$. — Staatsb. $113\frac{1}{4}$. — Freiw. Anlehen $101\frac{3}{8}$. — 5% Met. 61. — Nat.-Anl. 68. — Credit-Lose $73\frac{1}{4}$. — 1860er-Lose $79\frac{3}{4}$. — 1864er Lose 47. — 1864er Silber-Anl. 75. — Credit-Actien $73\frac{3}{4}$. — Wien $85\frac{1}{8}$.

Frankfurt, 15. December. 5perc. Met. $59\frac{1}{4}$. — Anlehen vom Jahre 1859 $78\frac{1}{2}$. — Wien $100\frac{1}{8}$. — Bankactien 774. — 1854er Lose $74\frac{3}{4}$. — Nat.-Anlehen $65\frac{7}{8}$. — Credit-Actien 173. — 1860er Lose $80\frac{1}{8}$. — 1864er Lose $82\frac{1}{2}$. — Staatsbahn —. — 1864er Silber-Anlehen $75\frac{3}{8}$. — American. $44\frac{3}{8}$.

Hamburg, 15. December. Credit-Act. $72\frac{1}{4}$. — Nat.-Anl. $67\frac{1}{4}$. — 1860er Lose $78\frac{1}{4}$. — 1864er Lose —. — Wien —.

Paris, 15. December. Schlußcurse: 3perc. Rente 66.25. — $4\frac{1}{2}$perc. 93.50. — Staatsbahn 435. — Credit-Mobilier 932. — Lomb. 506. — Oestr. 1860er Lose 1025. — Piem. Rente 65.80. — Consols mit $89\frac{7}{8}$ gemeldet.

London, 15. Dezember. Die Bank hat den Discont auf 6 Perzent herabgesetzt.

London, 15. December. Wochenausweis der englischen Bank: Notenumlauf 19,178.715 Pfd. Sterl., Abnahme 463.495 Pf. St. Metallvorrath 14,122.711 Pf. St, Zunahme 282.017 Pfd. Sterl. Notenreserve 8,099.305 Pfd. St. (unverändert).

Lemberg, 15. Decemb. Holländer Dukaten 5.50 Geld, 5.54 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.52 Geld, 5.56 W. — Russischer halber Imperial 9.52 G., 9.65 W. — Ruff. Silber-Rubel ein Stück 1.82 G., 1.85 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.52 G., 1.54 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.73 G., 1.75 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 73.90 G., 74.50 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 77.58 G., 78.18 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.40 G., 74.02 W. — National-Anlehen ohne Coup. 79.42 G. 80.05 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 225.— G. 228.— W.

Krakauer Cours am 16. Dec. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 111 verl., 108 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 120 verl., 117 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. $99\frac{1}{2}$ verlangt, $98\frac{1}{2}$ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 444 verl., 436 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 153 verl. 150 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. $175\frac{1}{2}$ verl., $173\frac{1}{2}$ bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler $86\frac{1}{2}$ verl., $85\frac{1}{2}$ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. $116\frac{3}{4}$ verl., $115\frac{3}{4}$ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.58 verl., 5.48 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.57 verl., 5.47 bez. — Napoleond'ors fl. 9.42 verl., fl. 9.27 bez. — Russische Imperials fl. 9.65 verl., fl. 9.50 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 76.25 verl., 75.25 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 80.— verl., 79.— bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 74.75 ver. 73.75 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 225 verl., 222 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Nach Berichten aus Turin herrscht große Unzufriedenheit und Gährung im italienischen Volke über die Erhöhung der Tabak- namentlich der Cigarren-Preise. Die „Trient.Z.“ vom 16. d. meldet aus Salo, daß alle dort und in sämmtlichen Ortschaften am Gardasee stationirten königlich-piemontesischen Truppen über telegrappische Weisung nach Brescia abmarschirt sind, da dort und in anderen lombardischen Städten die Bevölkerung aus Anlaß der Tabakpreis-Erhöhung sehr erbittert sei und das Verbot, Cigarren und jede andere Sorte des theuer gewordenen Tabaks zu rauchen, allerorten in Gang zu setzen drohe.

Hamburg, 15. December, Abends. Eine Kieler Correspondenz der „Hamburger Nachrichten“ meldet: Die oberste Civilbehörde habe erklärt, daß ihr die Versprechung des Gehorsams genüge; dem Rechtsbewußtsein des Einzelnen solle kein Zwang angethan werden. Die Angelegenheit sei somit erledigt.

Altona, 15. December. Die „Schleswig-Holstein'sche Zeitung“ schreibt: Gutem Vernehmen nach haben die Civilcommissäre die Kieler Regierung beauftragt, auch die Verwaltung Schleswigs, ausgenommen das Post- und Telegraphenwesen, mit zu übernehmen; ob sämmtliche bisherige Räthe bleiben oder neue eintreten werden, ist noch unentschieden.

Paris, 15. December. Herr v. Balabin, früher kaiserlich russischer Gesandter in Wien, ist hier gestorben. Montalembert hat die Aufforderung einiger Klericalen, gegen den Gallicanismus zu schreiben, abgelehnt. Herr Haußmann gab gestern dem neuen Gemeinderathe ein Bankett. Die Leiche des americanischen Gesandten Dayton ist gestern nach Havre zur Einschiffung gebracht worden. Aus Turin vernimmt man, daß die Studenten eine allgemeine italienische Universitäts-Zeitung begründen wollen. Viele Municipalitäten, die der italienischen Regierung Vorschüsse zusagten, müssen die Capitalien jetzt mit 15 bis 16 Percent aufbringen.

Paris, 15. December (Abends). Dem letzterschienenen Wochen-Bankausweise zufolge hat eine Vermehrung der Billets um 17 M., des Trésor um 11⁶/₆ M., des Portefeuille's um $19\frac{3}{5}$ M., ferner eine Verminderung der besonderen Conti um $17\frac{4}{5}$ M., des Metallvorrathes um 4 Mill. und Vorschüsse um $\frac{1}{2}$ Mill. Francs stattgefunden.

Triest, 15. December (Levante-Post). Athen, 10. December. Es circuliren Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerkrisis. In Attica kommen neuerdings Raubfälle vor.

Constantinopel, 10. Decbr. Der in Smyrna internirt gewesene Maroniten-Häuptling Joseph Karam ist heimlich nach dem Libanon zurückgekehrt. — Die Pforte stellte an die russische Regierung das Ansuchen, 20.000 tscherkessische Emigranten den Winter über in Suchum Kale zu belassen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

Kundmachung. (1289. 2-3)

Erkenntniß.

Das k. k. Landesgericht in Strafsachen als Preßgericht zu Venedig hat kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt über Antrag der dortigen k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der nachfolgend angeführten Druckschriften die nebenbezeichneten Verbrechen begründen, und hiemit nach §. 36 des P. G. das Verbot ihrer weiteren Verbreitung ausgesprochen:

„Almanacco del giornale popolare illustrato. L'Emporio pittoresco pel 1865, anno I. Milano presso la Direzione del giornale, via S. Vito al Pasquirolo Nr. 7," das im §. 65 lit. a St. G. näher bezeichnete Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe.

„Condizioni passate e presenti dell' Istria e conseguenze relative di publico diritto, dell' avvocato P. Sigismondo Bonfiglio. Torino, stamperia dell' unione tip. editrice 1864." das im §. 58 lit. c St. G. näher bezeichnete Verbrechen des Hochverrathes.

Venedig, 30. November 1864.

N. 20241. **Edykt.** (1287. 3)

Celem zaspokojenia sumy 2475 złp. z przynależytościami p. Jakóbowi Lublinerowi od p. Ignacego Okońskiego należącéj się — przymusowa publiczna sprzedaż połowy realności pod Nrem 27 Dz. VIII., 30 G. VI w Krakowie położonéj, według ks. gł. G. VI. vol. nov. 2, pag. 611, n. 7 haer. p. Ignacego Okońskiego własnéj, w dwóch terminach t. j. dnia 11 Stycznia 1865 i dnia 9 Lutego 1865, każdą razą o godzinie 10 zrana, w c. k. Sądzie krajowym Krakowskim przedsięwziętą będzie:

1. Jako cenę wywołania stanowi się wartość szacunkowa połowy téj realności w ilości 722 złr. 30 kr. w. a., niżej któréj ta połowa realności w owych dwóch terminach sprzedaną nie będzie.
2. Każdy chęć kupna mający złoży przed rozpoczęciem licytowania jako wadyum do rąk komisyi licytacyjnéj ilość 73 złr. w. a. w gotówce, lub w obligacyach publicznych austr., lub w listach zastawnych galicyjskich z bieżącemi kuponami i talonem, które to papiery według kursu w ostatnim numerze gazety krakowskiéj wykazanego, nigdy jednak wyżéj wartości nominalnéj obliczone będą.

   Wadyum nabywcy zatrzymaném, innym zaś licytantom zaraz po skończonéj licytacyi zwróconém będzie.
3. Gdyby w powyższych dwóch terminach nikt nawet ceny szacunkowéj nie dawał, na ten wypadek do przesłuchania wierzycieli w celu ustanowienia warunków sprzedaż ułatwiających wyznacza się termin na dzień 9 Lutego 1865 o godzinie 4 popołudniu z tém dołożeniem, że wierzyciele niestawający większości stawających doliczeni będą.

Akt oszacowania, wykaz hipoteczny téj realności i resztę warunków licytacyjnych w registraturze c. k. Sądu krajowego Krakowskiego przejrzeć i w odpisie podnieść można.

O téj licytacyi zawiadamia c. k. Sąd krajowy z miejsca pobytu i z życia niewiadomą p. Franciszkę Górską, lub jéj z nazwiska, życia i miejsca pobytu niewiadomych spadkobierców lub prawonabywców, tudzież tych wierzycieli, którzyby po dniu 12 Sierpnia 1863 r. na hipotekę realności Nr. 27 Dz. VIII, 30 G. VI. w Krakowie weszli, lub którymby uchwała licytacyę tę rozpisująca należycie doręczoną nie została, na ręce kuratora p. Adw. Dra Schönborna z substycyą p. Adw. Dra Witskiego im ustanowionego i przez edykta.

Kraków, 21 Listopada 1864.

---

3. 14855. **Edict.** (1294. 1-3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird bekannt gemacht, es werde im weiteren Executionszuge der hiergerichtlichen Zahlungsauflage vom 6. August 1863 3. 12016, zur Befriedigung der vom Dr. Adam Morawski wider Herrn Felix zu Morsko Morski ersiegten Wechselsumme von 5400 fl. ö. W., sammt 6% Zinsen vom 30. Juni 1863, der zuerkannten Gerichts- und Executionskosten von 4 fl. 37 kr., 39 fl. 98 kr., 58 fl. 63 kr., so wie der für das vorliegende Gesuch zuerkannten Executionskosten von 127 fl. 25 kr. ö. W. die executive Feilbietung der $^2/_3$ Theile der im Tarnower Kreise gelegenen Güter Brzeziny niżne oder dólne, średnie, podkościelne, górny dwór in zwei Terminen, und zwar: am 23. Jänner 1865 und am 20. Februar 1865, jedesmal um 10 Uhr V. M. unter folgenden Bedingungen hiergerichts abgehalten werden.

Als Ausrufspreis wird der gerichtlich erhobene Schätzungswerth dieser $^2/_3$ Theile der Güter Brzeziny dólne oder niżne, średnie oder podkościelne, górny dwór im Betrage von 94578 fl. 66$^2/_3$ kr. ö. W. angenommen, und die $^2/_3$ Theile dieser Güter bei den obigen zwei Terminen nur um oder über den Schätzungswerth veräußert.

Jeder Kauflustige ist verpflichtet, vor dem Beginne der Licitation den Betrag von 10000 fl. ö. W. als Vadium entweder in Baarem, oder in Pfandbriefen der galizisch-ständischen Creditsanstalt, oder in Staats- oder Grundentlastungs-Obligationen, sammt deren noch nicht fälligen Coupons und Talons, welche Obligationen nach dem letzten in der Krakauer ämtlichen Zeitung angeführten Course zu berechnen, nie aber über dem Nominalwerthe anzunehmen sind, zu Handen der delegirten Commission zu erlegen.

Hievon wird Executionsführer, Execut, die k. k. Finanzprokuratur in Krakau, Namens des h. Aerars, die Miteigenthümerin Frl. Sophie Morska zu Handen der Vormünderin und Mutter Fr. Leopoldine Morska, ferner die im beigebrachten Verzeichnisse angeführten Tabulargläubiger, endlich die dem Wohnorte nach unbekannten, so wie auch diejenigen Gläubiger, welche mit ihren Forderungen erst nach dem 10. Mai 1864 an die Gewähr dieser Güter gelangt sein sollten, und diejenigen, welchen dieser Feilbietungsbescheid aus was immer für einem Grunde entweder gar nicht, oder nicht rechtzeitig zugestellt werden sollte, zu Handen des hiemit bestellten Curators ad actum in der Person des Herrn Adv. Dr. Rosenberg mit Substituirung des Herrn Adv. Dr. Jarocki und mittelst Edictes in Kenntniß gesetzt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnow, 24. November 1864.

Anzeigeblatt.

Wiener Börse-Bericht

vom 15. Dezember.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	66.—	66.20
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	79.60	79.70
vom April — October	79.50	79.60
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.75	70.85
dtto „ 4½% für 100 fl.	62.25	62.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	154.—	154.50
„ 1854 für 100 fl.	89.25	89.50
„ 1860 für 100 fl.	95.30	95.40
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	81.50	81.70
„ „ „ „ zu 50 fl.	81.50	81.70
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	19.50	20.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	89.50	90.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	92.5	93.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	90.50	91.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	73.25	74.—
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.50	73.—
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	75.—	75.75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	72.75	73.40
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.75	71.50
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	775.—	776.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	173.60	173.70
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	586.—	588.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1852.	1854.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	199.20	199.40
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	132.—	132.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	118.—	118.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	237.—	238.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	224.—	224.50
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	449.—	451.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	228.—	230.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	353.—	355.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	400.—	410.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	162.75	163.25

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf C.-M. 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	93.75	94.—
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.20	89.40
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	73.75	74.25

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	126.80	127.—
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	84.—	84.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	107.—	108.—
„ „ zu 50 fl. CM.	48.25	48.75
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	25.50	26.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	—.—	—.—
Salm zu 40 fl. „	30.50	31.—
Palffy zu 40 fl. „	28.25	28.75
Clary zu 40 fl. „	27.25	27.75
St. Genois zu 40 fl. „	28.25	28.75
Windischgrätz zu 20 fl. „	17.—	17.25
Waldstein zu 20 fl. „	18.25	18.75
Keglevich zu 10 fl. „	14.—	14.50
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	12.—	12.25

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5½%	98.30	98.40
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 5%	98.40	98.50
Hamburg, für 100 M. B. 5%	87.80	87.90
London, für 10 Pf. Sterl. 7%	116.65	116.75
Paris, für 100 Francs 5%	46.40	46.45

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	57	5	55½	5	55¼	5	56¼
„ vollw. Dukaten	5	57	5	55½	5	55¼	5	56¼
Krone	—	—	—	—	16	—	16	10
20 Francstücke	9	39	9	38	9	38	9	39
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	62	9	65
Silber	—	—	—	—	116	—	116	50

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minnuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 1 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends. —

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tage von	bis
15	2	327'" 13	— 5.4	100	Ost-Süd-Ost schwach	trüb			
	10	27 84	— 4.3	100	Ost schwach	trüb	Schnee	—8°4	—4.5
16	6	28 95	— 4.3	100	Nord-Ost schwach	trüb			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**